Memeler Dampfboot.

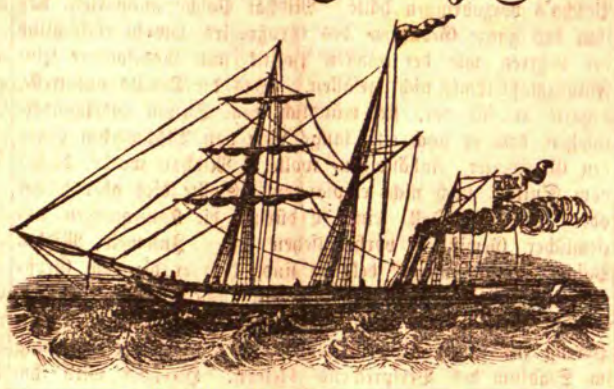
„Memeler und Grenz-Zeitung."

№ 292.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 14. December.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 14. Abends 8 Uhr Versammlung des nautischen Vereins.

Politische Wochenübersicht.

Ueber die diplomatischen Verhandlungen, welche in der letzten Zeit in Berlin stattfanden, wird von berufener Seite versichert, daß dieselben zunächst die Grundlage für weitere Verhandlungen geworden sind, welche das gute Einvernehmen mit England gesichert und gleichzeitig der friedlichen Entwickelung der orientalischen Frage eine neue Unterlage geboten haben. Man darf bereits als Thatsache ansehen, daß England in das Einvernehmen der drei Ostmächte eingetreten ist. — In allen Variationen wird jetzt in der in- und ausländischen Presse versichert, daß es nur der persönlichen Zusammenkunft des Fürsten Bismarck und des Fürsten Gortschakoff bedurfte, um die kleinen Hindernisse, welche einem gemeinsamen Vorgehen der Großmächte im Orient etwa noch entgegenstanden, hinwegzuräumen. Da der Hauptpunkt der Frage seine befriedigende Lösung gefunden hat, so wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit im verstärkten Maße den etwaigen Reformvorschlägen zu, die von den Großmächten, im Verein mit den Staaten, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, der Pforte unterbreitet werden sollen. Hinsichtlich dieser Vorschläge sind bisher nur negative Resultate zu constatiren. Zu diesen waren zu rechnen das Aufgeben des Gedankens von Annexion oder Okkupation der insurgirten Länder und der Durchführung einer radikalen Lösung durch volle Autonomie. Eingehender wurde der Plan erörtert, aus den insurgirten Gebieten autonome Staaten zu schaffen, welche der Pforte tributpflichtig bleiben sollten. Auch von der Verleihung der vollen Autonomie hat man Abstand genommen. Die Großmächte hatten Angesichts einer solchen Situation eine ziemlich schwierige Stellung. Sie mußten sich vollständig auf dem Boden der gegebenen Thatsachen stellen und sich mit dem Erreichbaren begnügen. Es handelte sich dabei in erster Linie darum, die Pforte bei ihren Reformvorschlägen zu unterstützen und darauf bedacht zu sein, daß die Bevölkerung Vertrauen zu den Plänen der Türkischen Regierung fassen könne. Bisher waren alle Reformprojekte nur ein todter Buchstabe geblieben, und die aufständische Bevölkerung würde auf ein bloßes Versprechen hin, daß Reformen eingeführt werden sollten, nimmermehr die Waffen niedergelegt haben.

Im Reichstage fand in der vergangenen Woche zunächst die erste Berathung der Vorlage wegen Abänderung und Ergänzung des Strafgesetzbuchs statt. Danach kamen die Petitionen in Betreff der Eisenzölle zur Berathung. Es handelte sich dabei um die Forderung der Eisenindustriellen, daß die im Gesetze vom 7 Juli 1873 auf den 1. Januar 1877 festgesetzte Aufhebung der Eingangszölle für fremdes Eisen, Stahl ꝛc. mit Rücksicht auf die augenblickliche Bedrängniß der Eisenindustrie weiter hinausgeschoben werde. Schon die Erörterungen der Kommission hatten zu dem mit großer Mehrheit gefaßten Antrage geführt, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Bei der Berathung im Reichstage selbst kam es zu sehr lebhaften und scharfen Erörterungen. Der Präsident des Reichskanzleramts erklärte sich Namens der Bundesregierungen entschieden gegen die Petitionen, indem er besonders betonte, daß eine Hinausschiebung der im Jahre 1873 getroffenen Bestimmung in ganz Europa als ein Schwanken in der Handelspolitik überhaupt gedeutet werden und deshalb die bedenklichsten Folgen haben würde. Der Reichstag ging mit großer Mehrheit über die Petitionen zur Tagesordnung über. Die nächste Sitzung wurde sodann von der Frage wegen Verhaftung der Reichstagsmitglieder während der Sitzungsperiode in Anspruch genommen. Ein darauf bezüglicher Antrag, welcher die Verhaftung sowohl als die Einleitung einer Untersuchung während der Session unmöglich machen wollte, wurde, nachdem sich aus allen Parteien Stimmen für und wider hatten hören lassen, mit überwiegender Majorität abgelehnt.

Den Oesterreichischen Reichsrath beschäftigte in dieser Woche die Budgetdebatte, welche indeß zu bemerkenswerthen Kontroversen keine Veranlassung gab. Daß Hauptereigniß in den beiden Reichshälften blieb die Kündigung des Zoll- und Handelsvertrages von Seiten Ungarns und die Verständigung über neue Gesichtspunkte — eine Verständigung, welche noch in ebenso weitem Felde steht wie früher. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß eine Nachgiebigkeit hinsichtlich der Streitpunkte von keiner Seite zu erwarten ist.

Die Französische Nationalversammlung hat diese Woche zum größten Theile der Berathung über die Aegyptische Justizreform gewidmet. Die Opposition gegen den Beitritt Frankreichs zu der diesbezüglichen Konvention hat insofern einen Sieg über das Kabinet errungen, als die Dringlichkeit abgelehnt und die Frage auf den gewöhnlichen Gang parlamentarischer Verhandlung verwiesen wurde. Ueber die Wahl der durch die Nationalversammlung auf Lebenszeit zu ernennenden 75 Senatoren lauten die Nachrichten bezüglich der Verständigung der Parteien ziemlich trostlos, indem es gelungen ist, alle Kombinationen, welche behufs Verständigung über eine Senatorenliste aufgestellt wurden, zu vereiteln.

In der Englischen Presse wird der nun vollendete Plan zur Mobilisirung der Englischen Armee lebhaft erörtert. Dieser Plan, der sogar von Lord Cardwell dem Kriegsminister in der letzten Administration Gladstone, bei seinen übrigen Maßregeln auf dem Gebiete der Heeresreform in Aussicht genommen worden war, ist seitdem langsam ausgearbeitet worden. Daß die Arbeit so lange Zeit in Anspruch nahm, liegt hauptsächlich daran, daß zuerst ein Generalstab geschaffen werden mußte, der diese und andere ähnliche Angelegenheiten zu erledigen hatte. Was den Inhalt des Planes anbelangt, so lehnt sich derselbe, so weit das unter gänzlich verschiedenen Verhältnissen möglich ist, an das Preußische System an. Es wird das Armeekorps als Haupteinheit der mobilisirten Feldarmee eingeführt und die mobile Englische Feldarmee soll in acht Korps zerfallen, welche in bestimmten Bezirken ihren Sitz haben. Von diesen acht Korps sind die beiden ersten nur bestimmt, im Falle des Bedürfnisses außer Landes gesandt und verwendet zu werden. Jedes Korps enthält drei Divisionen und das erste Korps besteht ganz, das zweite zu zwei Dritteln aus regulären Truppen. Eine Milizdivision bringt das zweite Korps zur vollen Stärke. Die übrigen sechs Korps haben die Aufgabe der Landesvertheidigung zugewiesen. Das dritte besteht aus der Gardedivision und aus zwei Divisionen Miliz. Die übrigen fünf sind aus je einer Brigade Linientruppen und fünf Brigaden Miliz hergestellt.

Das Spanische Kabinet hat in seiner Antwort auf die Note der Regierung der vereinigten Staaten peremptorisch erklärt, daß die Einrichtungen, worüber sich das Washingtoner Kabinet beschwert, in keinem Falle die Anerkennung der Aufständischen in Cuba als kriegführende Macht rechtfertigen könnte. Ohne einen festen Regierungssitz, ohne einen befestigten Platz von der Küste abgeschnitten, seien die Aufständischen nicht entfernt in einer Stellung wie die ehemalige konföderirte Stellung der Amerikanischen Südstaaten, welche von der Spanischen Regierung auch nicht anerkannt wurde.

Eine besondere Bedeutung hat das in St. Petersburg gefeierte Georgsfest dadurch erhalten, das neben einem Preußischen Prinzen auch ein Oesterreichischer Erzherzog als Gast des Kaisers erschien. Das sicherste Zeichen dafür, daß die Harmonie zwischen den drei Kaiserhöfen noch in vollstem Maße besteht, und die von manchen Seiten angedeutete Differenz zwischen Petersburg und Wien nur ein Bild der Phantasie ist.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 10. Dezember. Der Französische Geschäftsträger in London, Gavard, ist vom Französischen Minister des Aeußern, Herzog von Decazes nach Paris berufen worden und hat mit demselben mehrere Unterredungen gehabt. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben sich die Verhandlungen auf die Fragen wegen Neutralisirung des Suezkanals bezogen. Der Herzog von Decazes soll in Rücksicht auf die bedeutende Menge der in Französischen Händen befindlichen Suezaktien die Neutralisirung für nothwendig erachten und hat dem Geschäftsträger Auftrag gegeben, in vertraulicher Weise an den Englischen Minister die Frage zu richten, ob er, falls ein solcher Vorschlag gemacht werden würde, demselben kein Hinderniß in den Weg legen werde. Von anderer Seite wird uns dagegen mitgetheilt, daß ein solcher Vorschlag bei den anderen Mächten kaum Gehör finden dürfte.

* Nach einer Verfügung des Kriegsministers vom 30. November findet der Passus zur Heerordnung, wonach die Einjährig-Freiwilligen der Cavallerie und reitenden Artillerie je 300 Mark, die des Trains je 150 Mark als Entschädigung für die Benutzung von Dienstpferden zu zahlen haben, auf die in diesem Jahre eingestellten Einjährig-Freiwilligen keine Anwendung.

* Den landwirthschaftlichen Centralvereinen ist vom Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Frage zur Beantwortung vorgelegt worden: „ob ähnliche Konkurrenzen, wie in Ostflandern, wo kleinere Wirthschaften mit Prämien bedacht werden, wenn sie sich im Vereinsbezirke besonders auszeichnen, auch bei uns einzuführen seien, und welche Geldmittel man dazu für erforderlich erachte? Es haben sich bereits mehrere Centralvereine mit der Berathung dieser Frage beschäftigt. Der landwirthschaftliche Centralverein für Rheinpreußen hat sich für Bejahung dieser Frage entschieden und befürwortet, daß hervorragende Mustereinrichtungen, deren Rentabilität durch Buchführung nachgewiesen sei, mit bedeutenden Geldprämien ausgezeichnet werden. Die drei landwirthschaftlichen Hauptvereine der Provinz Posen haben sich auch bejahend zur Frage des Ministers ausgesprochen. Auch andere Centralvereine, welche in die Besprechung der ministeriellen Vorlage eingetreten sind, haben sich mit derselben einverstanden erklärt.

* Es steht fest, daß das Programm der Mächte bezüglich der Reformen in der Türkei namentlich die politische Gleichstellung der Confessionen und eingreifende Reformen der Provinzialverwaltung zur Grundlage haben wird. Deutschlands Haltung und Rathschläge sollen zur Ausgleichung der Gegensätze wesentlich beigetragen haben.

* Vor dem jetzigen Programm, betreffend die nothwendigen Reformen in der Türkei, hatte Graf Andrassy bereits Reformvorschläge ausgearbeitet, deren volle Genehmigung Rußland beanstandete. Der Zar stellte mit Ignatieff in Livadia die nothwendig erscheinenden Aenderungen fest. Das jetzige, die Einwendungen Rußlands berücksichtigende Reformprogramm ist eine Rectification der ursprünglichen Vorschläge.

* [Parlamentarisches.] Der Abg. Krygger (Habersleben) hat zu dem Landeshaushaltsetat von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1876 den Antrag eingebracht, daß sämmtliche der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen alljährlich erwachsenden Ausgabeposten zur Unterhaltung der Grabstätten für die gefallenen Krieger — 16000 Reichs-Mark und 9000 Reichs-Mark — ein für alle Mal aus dem Haushaltsetat von Elsaß-Lothringen gestrichen werden: daß fortan auf Kosten des Staats keine Grabstätten gefallener Krieger errichtet werden dürfen; daß nur solche Grabstätten gefallener Krieger auf Elsaß-Lothringischem Boden errichtet werden dürfen, für deren Errichtung und Unterhaltung das Volk durch freiwillige Gaben die nöthigen Summen zusammengebracht hat.

* Unter den außeretatsmäßigen Ausgaben, welche die Uebersicht der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches für das Jahr 1874 mit den Nachweisen der Etatsüberschreitungen enthält, ist auch eine solche betr. Umbau des Reichstagsgebäudes, über welche gesagt wird: Die auf Grund der Beschlüsse des Gesammtvorstandes des Reichstages vorgenommenen erheblichen Aenderungen und Ergänzungen des ursprünglichen Bauplans, die innere Ausstattung der neu geschaffenen Räume, sowie der Umstand, daß aus zwingender Nothwendigkeit das Gebäude, nicht wie ursprünglich angenommen, im Rohbau des zweiten Stockes, sondern in seinem ganzen Umfange, von welchem auch nicht ein Raum entbehrt werden konnte, in der verflossenen Session zur Uebernahme gelangte, machten die Ueberschreitung der ursprünglich im Nachtragsetat für das Jahr 1876 vorgesehenen Summe von 70,000 Thalern um 78,000 Thaler erforderlich, für welche die Mittel bei der außeretatsmäßigen Verwaltung angewiesen worden sind.

* Nach der der Budgetkommission zugegangenen Uebersicht der Restbestände, welche nach Angabe der betreffenden Verwaltungen bei den Fonds der Marine zu einmaligen Ausgaben Ende 1875 voraussichtlich verbleiben werden, belaufen sich dieselben zusammen auf 30,131,820 Mark. Doch ist die Bemerkung (des Präsidenten Delbrück) hinzugefügt: „Nach meinen Erfahrungen und der über den Stand der Verhältnisse gewonnenen Uebersicht darf angenommen werden, daß sich die Restbestände um 5 Millionen Mark erhöhen werden. Aus den näheren Beziehungen der Restbestände sind hervorzuheben 6,404,000 Mark für bauliche Einrichtungen des Militäretablissements in Wilhelmshaven 7,850,000 Mark zum Bau von Kriegsschiffen; 2,261,000 Mark zur Herstellung eines eisernen, schwimmenden Docks in Danzig, sowie eines Liegehafens für dasselbe; 1,063,000 Mark zur Beschaffung von Torpedokriegsmaterial 1,390,000 Mark für Garnisonbauten in Wilhelmshaven; 3,336,000 Mark Kosten der Armirung für neue Schiffe

nd zu Schießversuchen: 1,055,000 Mark zur Herstellung einer zweiten Hafeneinfahrt bei Wilhelmshaven.

Dresden, 9. December. Heute Vormittag reist König Albert nach Berlin. Die Rückkehr wird am Sonnabend erfolgen. — Staatsminister Freiherr v. Friesen ist aus Berlin zurückgekehrt. — Nach der nun abgeschlossenen Volkszählung hat Leipzig (einschließlich der vorübergehenden Anwesenden und ausschließlich der vorübergehend Abwesenden) eine Bevölkerung von 126,412 Seelen, was gegen die 106,925 im Jahre 1871 einen Zuwachs von 19,487 Personen oder etwas über 18 Procent ergiebt.

Oesterreich.

Die Wiener „Presse" schreibt an hervorragender Stelle: „Es müssen außerordentlich dringende Gründe gewesen sein, welche Fürst Bismarck bestimmten, General von Schweinitz von seinem hiesigen Posten auf denjenigen in St. Petersburg zu versetzen. Denn die Schwierigkeiten, einen Nachfolger für denselben in Wien zu finden, konnten vorausgesehen werden. Der hiesige Posten gilt in den diplomatischen Kreisen Deutschlands nicht eben für eine Sinecure. Da derselbe vielmehr wegen gewisser, trotz unseres guten Verhältnisses zum Deutschen Reich noch fortbestehender Schwierigkeiten für seinen Inhaber eine größere Bewegungsfreiheit wünschenswerth macht, als durch den bekannten Arnim-Paragraph der Deutschen Strafgesetz-Novelle gelassen wird, so dürften sich kaum Männer von hoher socialer Stellung oder Diplomaten von Fach, die Carrière machen wollen, als Bewerber melden. Es ist denn auch wieder von Berufung eines Militär die Rede, obwohl die Invasion dieses Elementes in den diplomatischen Dienst den Männern vom Fach, und zwar nicht blos von dem kleinlichen Gesichtspunkte der Concurrenz, als eine keineswegs bewährte Errungenschaft der neueren Zeit erscheint. Was Herrn v. Schweinitz betrifft, so wird sein Scheiden vom diplomatischen Corps, das in ihm einen äußerst liebenswürdigen Collegen schätzte, sehr bedauert; in unsern amtlichen Kreisen hatte er sich als eifriger und gewissenhafter Diener seiner Regierung allgemeine Achtung erworben."

Spanien.

Madrid, 9. December. Die Botschaft des Präsidenten Grant bildet in Bezug auf den Theil, welcher von dem Cubanischen Aufstande handelt, den Hauptgegenstand der Erörterung in der Presse. Ein ministerielles Blatt, el Cronista, bemerkt, daß die Vereinigten Staaten den guten Willen Spaniens anerkennen und geneigt seien, freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten; fügt jedoch den Ausdruck der Hoffnung hinzu, daß die Spanische Regierung den Grundsatz der Nichteinmischung für sich in Anspruch nehmen und jede unmittelbare oder mittelbare Vermittelung, welche in Cubanischen Angelegenheiten angeboten werden würde, von sich abweisen werde. — Nach einem Briefe aus Algeciras ist der Französische Lugger Federal als gute Prise erklärt und soll am Montag öffentlich versteigert werden. — Auf der Eisenbahn von Valencia nach Barcelona wird morgen der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen.

* Aus Durango, dem Hauptquartier Don Carlos', kommt wundersame Kunde. Saballs, welchem die Schuld an den carlistischen Niederlagen in Catalonien aufgebürdet wird, ist von dem Kriegsgericht zum Verluste seines Generalsranges, seines Grafentitels — der Prätendent hatte ihn in besseren Zeiten wegen eines angeblichen großen Sieges bei Alpens unter letzteren Namen gezraft — und zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Diese Freiheitsstrafe ist abzubüßen in — einer Afrikanischen Festung. Entweder kennt „König Karl" die Weisheit der Nürnberger nicht, oder sein Scharfsinn reicht nicht so weit, dieselbe von persönlichen auf das sachliche Gebiet zu übertragen. Man pflegt sonst Niemanden in eine Afrikanische Festung einzusperren, wenn man nicht im Besitze solcher Festung ist. Ein Mittelweg ist nun freilich eingeschlagen worden, indem der Sträfling vorerst, bis Don Carlos in ganz Spanien diesseit und jenseit des Meeres herrschen wird, zu Durango in Haft bleiben soll. Die Blicke, welche der Prätendent in die Zukunft wirft, sind jedenfalls sanguinisch genug. Sein amtliches Blatt, Cuartel Real, veröffentlicht ein Schreiben von ihm an den Bischof von Urgel, in welchem er dessen traurige Lage beklagt, ihm aber zugleich die Versicherung giebt, daß er mit Hülfe der Vorsehung bald heranrücken und ihn mit Waffengewalt befreien werde. Der genannte Prälat, Don Carlos Armeebischof, sitzt bekanntlich gefangen in Alicante. In dieser Stadt wird man sich also auf den Anmarsch Carlistischer Heerschaaren gefaßt halten müssen; das heißt, wenn man dort so reif fürs Tollhaus sein sollte wie Don Carlos es zu sein scheint. Eine weitere Nachricht aus dem Carlistischen Lager wird Curiositatenliebhaber reizen: die Münze in Onnate hat Silberstücke ausgegeben, unseres bescheidenen numismatischen Wissens die erste, welche das Bildniß König Karl's tragen. Da das Vergnügen wohl nicht lange dauern wird, so werden Sammler wohl thun, sich bald auf die Suche zu machen. Zum Schluß wäre noch zu melden, daß Tristany, zum Generalcapitän von Catalonien ernannt, mit 3000 Mann bei Suria steht, um eine Verbindung mit Castells zu bewirken. Die Zahl ist carlistisch.

Türkei.

Die Dimission Midhat Pascha's ist von so weittragender Bedeutung, daß es sich der Mühe lohnt, nochmals auf dieselbe zurückzukommen. Der „Pol. Corr." gehen darüber aus Constantinopel die folgenden Mittheilungen zu: Vor Allem geschah es bei dieser Dimission zum ersten Male, daß ein Minister des Sultans selbst und freiwillig seine Dimission gab. Diese allen bisherigen Gebräuchen Hohn sprechende Neuerung fand auch sofort Nachahmer, indem der Archivsminister Snadulah Bey und der General-Sekretär im Ministerium des Aeußeren, Serkis Effendi, dem muthvollen Beispiele Midhat Paschas folgten. Letzterer übermittelte dem Sultan ein Schreiben, in welchem er seine Dimission damit motivirte, daß er in einem Cabinete nicht verbleiben könne, dessen Vorgehen tadelnswerth sei. Um nicht für die eventuellen verhängnißvollen Resultate mitverantwortlich gemacht zu werden, gebe er seine Dimission. Diese Dimission wurde allerdings vom Sultan angenommen, aber nicht etwa in Folge des angezogenen Schreibens; denn dieses verblieb in den Händen des ersten Kammerherrn, einer dem Großvezier ergebenen Persönlichkeit. Mittlerweile erschienen bei Midhat Pascha Hofbeamte, welche ihn angeblich im Namen des Sultans zur Bekanntgabe der Beschwerden aufforderten, die er gegen das Regieme Mahmud Pascha's vorzubringen hätte. Midhat Pascha antwortete, daß ihm das ganze Gebahren des Großvezirs sowohl rücksichtlich der äußeren wie der inneren Politik und insbesondere seine Finanzmaßnahmen nicht gefallen. Was die Details anbetreffe, behalte er sich vor, sie mündlich dem Sultan auseinanderzusetzen, dem er auch eine lange Liste von Beschwerden gegen den Großvezier einhändigen wolle. Midhat wurde bisher vom Sultan noch nicht empfangen. Sollte dies aber früher oder später der Fall sein, so dürften die Konsequenzen mit ziemlicher Gewißheit vorherzusehen sein. Insoweit Midhat Pascha's Anschauungen bekannt sind, hält er die vom Großvezier beantragten Reformen nicht für radical genug. Hauptsächlich aber sollten die schon promulgirten Reformen ohne Verzug zur Ausführung gelangen und nicht immer und ewig im Stadium des Versprechens bleiben. Hierüber wird ihm folgender Ausspruch zugeschrieben: „Wenn," sagte er, „wir uns nicht beeilen, radicale Reformen durchzuführen, werden wir in Asien den Versuch damit machen können. Wenn wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch in Europa sind, haben wir es der Jahreszeit zu danken. Im Frühjahre können wir einpacken und gehen."

Amerika.

Montevideo, 11. November. Der Mörder des Deutschen Vice-Consuls v. Grävenitz in Payssandu ist vor einigen Tagen entdeckt und bestraft worden. Der Schwiegersohn des Ermordeten, Herr Hansen, traf mit einer Revolutionstruppe zusammen und hörte von einigen der Leute, daß unter ihnen sich der Mörder eines Deutschen Schäfers Busch befände, der auch davon spräche, einen anderen Mord begangen zu haben. Auf Anregung des Herrn Hansen wurde der Mensch, Namens Diego Benitez, 22 Jahre alt, vernommen und soll diesen Mord und den des Vice-Consuls außer zwei anderen eingestanden haben und kurz darauf erschossen worden sein auf Befehl des Anführers der dortigen Revolutionstruppen. Zuverlässige Berichte über das Ergebniß der Untersuchung und die Einzelheiten der Urtheilsvollstreckung fehlen noch. — Der bisherige Ministerresident Herr Lemaistre hat den La Plata verlassen und ist auf seiner Reise nach seinem neuen Bestimmungsort, Mexico, glücklich in Valparaiso angekommen. Seine Umsicht und Hingebung für Deutsche Interessen wie die Liebenswürdigkeit und Gediegenheit seines Charakters sichern ihm ein gutes Andenken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin sahen vorgestern Abend den König und den Prinzen Georg von Sachsen bei sich im Königlichen Palais zum Thee. Gestern Nachmittag fand daselbst den Sächsischen Gästen zu Ehren ein Diner von einigen 30 Gedecken statt, zu welchem auch der Sächsische Gesandte und der Militärbevollmächtigte v. Nostiz-Wallwitz und Major v. d. Planitz, und die Sächsischen Reichstagsabgeordneten v. Könneritz und Dr. v. Schwartze und andere angesehene Personen Einladungen erhalten hatten.

— Der König von Sachsen empfing gestern Vormittag im hiesigen Schlosse einige der hier weilenden Sächsischen Offiziere und den Gesandten v. Nostiz-Wallwitz, ertheilte Audienzen und machte dann eine Ausfahrt und mehrere Besuche. Die Abreise der Sächsischen Gäste erfolgte Abends 8 Uhr.

Der Kaiser hat, wie das „Frkf. Journ." aus zuverlässiger Quelle erfährt, sich bestimmt und bedingungslos für den Ankauf des Kroll'schen Etablissements zum Zweck der Errichtung des Reichstags-Gebäudes entschieden.

— [Tagesbericht.] Der Königliche Hof legte gestern für den verstorbenen Herzog von Modena auf 8 Tage Trauer an. Fürst Bismarck ist durch angesehene Mitglieder des Reichstags verständigt worden, daß der Arnim Paragraph, auf den er so großen Werth legt, mit Modificationen, über die man sich vereinigen werde, angenommen werden wird. — Heute ist der Centralausschuß der Reichsbank zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Art des Giro- und Lombardverkehrs der neuen Bank Beschluß zu fassen. — Daß der Generaladjutant des Marschall-Präsidenten von Frankreich nur in persönlichen Angelegenheiten hier war, wurde bereits gemeldet. Es sei noch bemerkt, daß Marquis d'Abfac seit langer Zeit am hiesigen Hofe eingeführt ist und vor dem letzten Kriege sich wiederholt in Berlin aufhielt. Nach der Schlacht von Sedan, wo er mit Mac Mahon, dessen Adjutant er schon damals war, in Gefangenschaft gerieth, wurde er mit dem Marschall in Wiesbaden internirt, wohin ihm auch seine Gemahlin folgte. Unter der Ueberschrift „dem Andenken Georg Herweghs" veröffentlichen Karl Mayer und Ludwig Pfau in Stuttgart, Leopold Sonnemann in Frankfurt a. M., Albert Träger in Nordhausen und Guido Weiß in Berlin einen Aufruf zu Beiträgen für die Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe des Deutschen Dichters in Liestal in der Schweiz.

Bremen, 11 Dezember. Ein dem Norddeutschen Lloyd zugegangenes Telegramm aus Bremerhafen von heute Vormittag meldet: „Nachdem der nach Newyork bestimmte Dampfer „Mosel" (dem Norddeutschen Lloyd gehörig) die Passagiere im Vorhafen an Bord genommen, explodirte der Kessel des Schleppdampfers „Simson", der vor der „Mosel" lag. Es sind durch den Unglücksfall wenigstens 50 Menschen um's Leben gekommen und eine große Anzahl verwundet. Die „Mosel" ist beschädigt und kann heute nicht abgehen.

— Nach einem weiteren Telegramm des Norddeutschen Lloyd ist die Katastrophe, die den Dampfer „Mosel" und den Schleppdampfer „Simson" betroffen, nicht durch eine Kesselexplosion des letzteren, sondern durch das Explodiren einer am Lande befindlichen Kiste mit Sprengstoff herbeigeführt. Die Zahl der Todten und Verwundeten steht noch nicht fest, ist aber erheblich. Die Beschädigungen der „Mosel" und des „Simson" stellen sich als weniger erheblich heraus, als Anfangs angenommen wurde.

— Ueber den Unglücksfall, der den Dampfer „Mosel" und den Schleppdampfer „Simson" betroffen, wird weiter gemeldet: Die Explosion erfolgte durch eine zu den Passagier-Effekten gehörige Kiste Dynamit. Von den Passagieren der „Mosel" sind, soweit bis jetzt bekannt, nur wenige verletzt. Die meisten der Beschädigten waren Begleiter der Passagiere.

Wien, 11. December. Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung wurde die Discussion über den Etat des Cultusministeriums eröffnet. Der Deputirte Süß wandte sich in längerer Rede gegen die Kirchenpolitik der Regierung. Der Cultusminister v. Stremayr verwahrte sich in seiner Erwiderung entschieden gegen den Vorwurf, daß er in der Handhabung der Kirchengesetze eine zu milde Praxis befolgt habe. Der Minister hob außerdem hervor, daß sich die Autorität des Staates in kirchlichen Dingen seit mehreren Jahren gehoben habe. Endlich wies der Minister auf die großen Schwierigkeiten hin, welche sich dem Cultusdepartement entgegenstellten.

London, 11. December. Das transatlantische Kabel der Direct-United-States-Compagny ist seit gestern Abend unterbrochen. Die Störung ist an derselben Stelle eingetreten, an der sie schon vormals stattfand.

Versailles, 10. December. Das Ergebniß der heutigen Senatorenwahl, bei welcher die absolute Majorität 346 Stimmen erforderte, ist noch nicht amtlich festgestellt und bekannt gemacht; nach dem aber, was bis jetzt außerordentlich bekannt geworden, haben von den auf der Liste der Rechten befindlichen Candidaten Changarnier 365, Aurelles de Paladine 346 Stimmen erhalten. Von den auf der Liste der Linken befindlichen Candidaten sollen Barthélemy St. Hilaire 349, Kasimir Périer 347, Corne 359, Duclerc 366, Foubert 355, Frèbaut 367, Krantz 367, Laboulaye 357, Lasteyrie 365, Maleville 352, Pothuau 362, Roger du Nord 355, Wolowsky 349 Stimmen erhalten haben. Als vollständig ist diese Liste der Gewählten nicht anzusehen.

— 10. December. Nach dem nunmehr vorliegenden officiellen Ergebnisse der heutigen Senatorenwahl sind die beiden Candidaten der Rechten und die 13 Candidaten der Linken, deren Namen bereits außeramtlich gemeldet wurden, gewählt worden. Außerdem wurden noch Chanzy, Fourichon, Ernest Picard und Cordier, sämmtlich von der Linken, gewählt.

— 11. Dezember. Da die Bonapartisten und einige Ultra-Legitimisten fortdauernd die Candidatenliste der Linken für die Senatorenwahl unterstützen, so hält man in parlamentarischen Kreisen einen abermaligen Erfolg der Linken für unwahrscheinlich. In Kreisen der Rechten herrscht große Niedergeschlagenheit. Der Minister Buffet und der Deputirte de Meaux haben ihre Candidaturen zurückgezogen. Der Deputirte de Ploeuc hat sein Mandat niedergelegt.

Brüssel, 10. Dezember. Nach einem Telegramm der „Independance belge" aus Wien von heute wäre das von den Nordmächten aufgestellte und nach den Wünschen und Absichten der Türkischen Regierung im Einvernehmen mit der letzteren abgeänderte Project in Betreff der von der Türkei vorzunehmenden Reformen heute definitiv festgestellt worden; es sei, wird hinzugefügt, ein absolut vollständiges Einverständniß der Regierungen erreicht.

Washington, 10. Dezember. Nach dem von dem Departement für Landwirthschaft erstatteten Berichte hat die diesjährige Baumwollernte die vorjährige um 1/4 Millionen Ballen überstiegen. Die Getreideernte ist ebenfalls sehr bedeutend gewesen und hat 25 Prozent mehr ergeben als im Jahre 1874.

— 11. December. Der Gesammtertrag der diesjährigen Baumwollernte wird in dem vom Departement für Landwirthschaft erstatteten Berichte auf mehr als 4 Millionen Ballen angegeben.

Telegr. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 13. December. Die Serbische Regierung hat ihre sämmtlichen Truppen, welche die Türkische Grenze besetzt hielten, bis auf ein Bataillon zurückbeordert.

Locales.

M. Ueber die in unserer Stadt am 1. d. M. ausgeführte Volkszählung vernehmen wir, daß die Gesammtzahl der Bevölkerung derselben, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, über 20,000 nicht unbeträchtlich hinausgeht. Zu bedauern ist es, daß durch die Theilnahmlosigkeit vieler, selbst dem Stande der Gebildeten angehörenden Personen bei Ausfüllung der Zählkarten der betreffenden Behörde viele Weitläufigkeiten und Zeitverluste bereitet sein sollen.

= [„Wer die Gans gestohlen hat, das ist der Dieb!") Mit Genugthuung lasen wir in der letzten Nummer d. Bl. in einer Localnotiz, daß die Moralität in unserer Stadt bedeutend gestiegen sei, mußten aber, fast unmittelbar darauf, die traurige Erfahrung machen, daß besagte Moralität bei ihrem Steigen leider nur bis in das Erdgeschoß (Parterre) gelangt ist, denn aus der in der ersten Etage belegenen Wohnung unseres, in diesem Winter durch die Ungunst des Wetters und Lauheit des Publikums schon genug heimgesuchten Theaterirectors H. Lincke, war in der Nacht von Sonnabend zu

Sonntag, horribile dictu! der zum Sonntagsschmause bestimmte, bereits vollständig präparirte und vollgestopfte, delikate, fette Gänserumpf verschwunden, — erbarmungslos gestohlen; wer denselben Herrn Lincke wiederbringt, den wird er lieb haben.

*a. Am Freitag verstarb zu Heydekrug der dortige Bahnhofsvorsteher Herr Liedtke. Nachdem derselbe noch den Zug abgelassen, begab er sich in die Restaurationsräume und hier machte ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende. Eine Gattin und drei Kinder betrauern den im besten Mannesalter Dahingeschiedenen. An dem Leichenbegängniß werden sich alle hier nur irgend entbehrlichen Bahnbeamten betheiligen und wird zu diesem Zwecke ein Extrazug von hier abgehen.

R. An unserm Orte tritt von Zeit zu Zeit eine Unsitte hervor, welche wohl eine öffentliche Rüge verdient und mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpft werden sollte, es ist die aus niederer Rachsucht hervorgehende Absendung anonymer Briefe an mißliebige Personen, worin ihre Handlungen, oft nicht ohne grobe Injurien, lieblos verdammt werden. Solches Verfahren zeugt von jämmerlicher Feigheit, die nicht den Muth hat, dem Beleidiger mit offenem Visir auf dem Wege des Gesetzes entgegen zu treten, sondern es vorzieht, gleich einem Wegelagerer, aus dem Hinterhalte seine giftigen Pfeile abzuschießen. Vielfaches Unheil haben dergleichen Briefe schon angerichtet und nicht selten das Glück ganzer Familien gestört. Das Rechtsbewußtsein des Volkes verdammt solche namenlose Angriffe, und erkennt es als die Pflicht jedes anständigen Menschen an, dem erwähnten Unwesen, so weit es irgend möglich ist, mit aller Energie entgegen zu treten

[Polizei-Bericht.] Vom 5. bis incl. 11 d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen Bettelns 2 w., Scandals 3 m, Trunkenheit 3 m., Diebstahls 3 m. 1 w., Requisition 1 w., Obdachlosigkeit 5 m. 1 w., zusammen 19 Personen. — Gefunden wurden am 8 ein Tischler-Stemmeisen, am 9 ein weißes Taschentuch—Fischerstraße, am 10 ein Bund Flachs—Libauerthor; ein blau gestickter Leibriemen—Roßgarten, ein Schlüssel—Libauerstraße.

* [Für den Weihnachtstisch]. Von Shakespeare's sämmtlichen Werken in Hallberger's illustrirter Prachtausgabe liegt uns jetzt auch der zweite Band vollständig vor und damit die Hälfte des ganzen Werkes. Dasselbe darf, je mehr es fortschreitet, mit um so größerer Berechtigung die schönste aller Deutschen Shakespeare-Ausgaben genannt werden. Die Uebersetzungen — von den ersten Shakespearekennern — sind vorzüglich, die zahlreichen Illustrationen des berühmten Gilbert — meisterhaft sowohl in malerischem Sinne, wie auch in Bezug scharfer Charakterisirung — geben auf's Bestimmteste und Klarste das Wesen des Dichters und der Dichtung wieder und sind ihm aufs Tiefste nachgedacht und nachempfunden; die sonstige Ausstattung ist in jeder Beziehung eine ausgezeichnete. Es läßt sich kaum ein schöneres literarisches Festgeschenk für Erwachsene denken, als in ihrem glänzenden, stylvollen Einbande diese zwei Shakespeare-Bande, denen sich die andere Hälfte nun rasch anreihen wird.

Standesamtliche Nachrichten
vom 13. December.

Geboren: Dem Gefangenenwärter Jacob Bader ein Sohn; dem Kaufmann Richand Fehre ein Sohn; dem Drechslermeister Wilhelm Jakschies eine Tochter.

Gestorben: Schneidermeisterfrau Emilie Ahlkes, geb. Eichler, 52 Jahre alt, Partikulier Carl Gottlieb Kopke, 77 Jahre alt.

Aufgeboten: Arbeiter Christoph Plexnies—Janischken mit Marie Waschkies—Janischken; Kaufmann Albert Eduard Kaemer—Memel, mit Johanne Ranzug—Paaschken; Reisergeselle Heinrich Robert Lenoir mit Maria Jankofski.

Verbunden: Schuhmachergesell August Julius Nikant mit Henriette Bogdanowitz.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind am 12. December proklamirt: Kahnschiffer Johann Gawehns in Smalleningken mit Jgfr. Amalie Gawehns in Lubkenen. Arbeiter Johann Laußims mit Jgfr. Maria Dischereit. Schuhmacher August Skirat in Russisch Neustadt mit Jgf. Johanna Scheffler ebendaselbst. — Getraut sind vom 6. bis 12 December: Tischler Carl Ferdinand Hartig mit Anna Wilhelmine Kopp. Kämmereikutscher Johann Wippich mit Marinke Kalweit. Schuhmacher August Nikand mit Maria Heinriette Bugdanowitz. Oberfeuerwerker im Niederschlesischen Artillerie-Regimente Nr. 5 Friedrich Wilhelm Julius Greewen mit Anna Ottilie Pauline Herold.

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn: Herrn Franz Walter in Allenstein, Herrn Eisenbahnbetriebs-Secretair in Bublitz, Bromberg Herrn L. Borowsky in Schippenbeil; Herrn Wilhelm Gehring in Berlin; eine Tochter Herrn Oberamtmann Abramowski in Sperling.

Gestorben; Herr Steuer-Controleur Julius Müller, Herr Bataillonsarzt Schallasta, Herr Rentier H. S Friedländer, Tochter Emma des Herrn A. Rullkowski in Königsberg, Frau Henriette Vetter, geb. Wachholz, in Mattischken, Frau Kantor Emma Valentin, geb. Gisevius in Pr. Holland, Frau Amalie Lemmer, geb. Jordann in Bartenstein.

Fremden-Rapport.

Britisch-Hotel. Kaufl. Lebrecht, Meister, Markuse a. Berlin, Reuter a. Köln, Gutmann a. London, Gutsbesitzer Schlenther a. Kerstupöhnen.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Jacobi a. Berlin, Michalowsky a. Tilsit, Jndel, Frachtbestätiger Gorgel a. Ruß, Böttchermstr. Naps a. Insterburg

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingeg.	Dep.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Beladen an
1220	11	Adelheid u. Bertha	Rimkus	Landskrona	Ballast	Ordre
1221	—	Elizabeth	Hamann	Malmö	Kalkstein	—
1222	—	Primus	Svendsen	Stavanger	Heringe	—
1223	12	Energie	Miedbrodt	Helsingör	Ballast	—

Wassertiefe des Segatts 16' 3", Strom aus.
Wasserstand 0' 6", Wind O. zu N.

Atlantic — Liedke — 25.11 ab von Madeira nach Doboy.

Wochenbericht
von Crohn & Bischof vom 5. — 11. December 1875.

Königsberg, 11. December. Die Witterung trug während dieser Woche auf dem ganzen Continente einen durchaus verschiedenen Charakter In England folgte auf trockenem Frost Thauwetter und schließlich sehr starker Nebel. In Frankreich trat der Frost in einem dort selten gekannten Stadium auf. In Deutschland stellten sich starke Schneewehen ein, verbunden mit den heftigsten Stürmen. In unserer Provinz hatten wir anhaltend starkes Frostwetter mit einem bedeutenden Schneefalle. Das Thermometer zeigte 4—10° Kälte, das Barometer 28,3—27,11, bei NO. S SW. W. NW. SSW. Wind.

Im Getreidegeschäft blieben Lustlosigkeit und Stille vorwaltend und sind von einer bevorstehenden Besserung noch immer keine Anzeichen vorhanden. In England war die Tendenz für sämmtliche Getreidearten etwas fester, in Belgien und Holland stockte das Geschäft fast gänzlich An den Franz. Märkten konnten sich Preise nur leidlich behaupten; die Deutschen Märkte klagen anhaltend über geringe Consumfrage.

Am hiesigen Platze bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen, da Zufuhren nur einzeln herankamen und lange nicht den gegen die Weihnachtszeit gewohnten Umfang erreichten.

Weizen flau und zu niedrigen Preisen verkäuflich. Bez. hochb. 196½—211¾, bunt 183½—188½, roth. 188¼—190½ Mk. per 1000 Kilo.

Roggen verkehrte ebenfalls in flaue Haltung. Bez. wurde inl. 138¾—146¼, fremd. 138—137½ Mk. per 1000 Kilo.

Gerste konnte sich von der flauen Stimmung in Nichts erholen und hatte recht schleppenden Handel. Bez. wurde gr. Futter- 125—135, kleine 120—130, Brauwaare 135—144 Mark per 1000 Kilo.

Hafer wenig gefragt und konnten sich die Preise daher nicht voll behaupten. Bez. loco inl. 140—150, Russ. 120—134, schwarz 130—135, Frühj. 156 Mk. Brief, 154 Mk. Geld. Alles per 1000 Kilo.

Rundgetreide. Erbsen reichlicher herangebracht, weshalb Preise eine weichende Richtung verfolgten. Bez. zuletzt weiße 150—168, graue 170—190, grüne 165—190 Mk.

Bohnen 175—181 Mk. — Wicken 195—207 Mk. Alles per 1000 Kilo.

Buchweizen konnte nicht bessere Preise erzielen. Bez. wurde 100—115 Mk. nach Qualität per 1000 Kilo.

Leinsaat konnte sich behaupten. Bez. wurde geringe 150—180, mittel 185—210, feine 212—232, hochfeine 235—255 Mk. pro 1000 Kil.

Spiritus hat im Werthe etwas nachgegeben. Locowaare bedang 45, Frühjahr 49, Mai-Juni 50, Juli 52—57¾ Mk pro 10,000% ohne Faß

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 11 Dezember.

Weizen niedriger, hochbunter 127pfd. 196.50, 133pfd. 202,25 202,75, 132pfd 207, 130pfd. 209,50, 134pfd. 211,75 Mk bez. bunter 125pfd. 183,50, 128pfd. 194 Mk. bez, russischer 122pfd 181,50 Mk. bez., rother 126/27pfd. u. 128pfd 183,50, 125/26pfd 188,25, 131pfd. 193, 130pfd. 190,50, 130 u. 132pfd. 195,25 Mk. bez

Roggen still, inländischer 121/22pfd. 138,75, 122pfd. 141,25 124/25pfd. 142,50, 128pfd. 145, 129/30pfd. 146,25 Mk. bez., russischer 118/19pfd. 135, 123pfd. 137,50, 117pfd. 133 Mk bez.

Gerste, große 145,75 Mk bez.

Hafer 152, 136, 146, 154 Mk. bez.

Bohnen 181 Mk. bez.

Wicken 200, 206,75, 207,75, 208,75 Mk. bez.

Leinsaat, feine 230 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 45 Mk. bez., pro Februar ohne 46,25 Mk. bez., pro Mai-Juni ohne 49,75 Mk. bez.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen niedriger, hochbunter 130pfd. 202,25, 131/32pfd. 204,75, 133pfd. 207 Mk. bez., bunter 128/29pfd. 193, 130/31pfd. 195,25 Mk. bez., russischer 120pfd. 177,50, 125/26pfd. 188,25 Mk. bez., rother 129pfd. 187, 130pfd 190,50, 132/33pfd. 195,25, 133pfd. 193 Mk. bez.

Roggen, loco still, Termine unverändert, inländischer 121/22pfd. 138,75, 140, 125pfd. 142,50, 127pfd. 143,75 Mk. bez., fremder 118pfd. 135, 120pfd. 136,25 Mk. bez., pro Dezember 140 Mk. Br., 138 Mk. Gd., pro Frühjahr 147 Mk. Br., 145 Mk. Gd., pro Mai-Juni 147 Mk. Br, 145 Mk Gd.

Gerste wenig gehandelt, große 137, 142,75 Mk. bez., kleine 128,50, 132,75, 134,25 Mk bez.

Hafer loco matt, Termine geschäftslos, 142, 146, 150, 153 Mk. bez., russischer 128, 132 Mk. bez., schwarz 133 Mk. bez., pro Dezember 152 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro Frühjahr 156 Mk. Br., 154 Mk. Gd

Erbsen matt, weiße 160, 164,50, 165,75 Mk. bez.

Bohnen unverändert, 177,75, 178.75, 180 Mk. bez.

Wicken gut behauptet, 200, 202,25, 204,50, 208,75 Mk. bez.

Leinsaat ruhig, hochfeine 238,50 Mk bez., mittel 208,50 Mk. bez.

Hanfsaat 191 Mk. bez.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Lit und darüber) sehr still. loco 46 Mk. Br., 44¾ Mk. Gd., 45 Mk bez., pro Dezember 45¼ Mk. Br, 44¾ Mk. Gd., 45 Mk. bez., pro Januar 46¼ Mk. Br., 45½ Mk. Gd., pro Dezember-April 47½ Mk. Br., 46½ Mk Gd., pro Frühjahr 49½ Mk Br., 48¾ Mk. Gd, pro Mai-Juni 50¼ Mk. Br., 49½ Mk. Gd., 49¾ Mk. bez., pro Juni 51 Mk. Br., 50½ Mk. Gd., pro Juli 52¼ Mk. Br., 51¾ Mk. Gd., pro Februar 46¼ Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 10. Dezember. Die heutige Börse war ziemlich schwach, es fehlte vollständig an Kauflust. Die Haussepartei schien etwas ängstlich geworden zu sein, die Haltung der auswärtigen Börsen ist nicht geeignet, sie zu weiterem Vorgehen zu animiren und es tauchten Besorgnisse auf ob die Wiener Börse im Stande sein werde, die Hausse noch ferner zu unterstützen. Dazu treten die schlechten Einnahmen der Oesterr. Eisenbahnen, besonders der Staatsbahn, in Folge der Schneeverwehungen, wodurch gerade auf die Speculationssachen ein Druck geübt wurde, auch machte sich der knappere Geldstand fühlbar. Wir notiren: Franzosen 520 bis 1—20, Lombarden 193—½—2, Creditaktien 356—5—6—5½. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen stellten sich etwas niedriger, namentlich waren wieder Köln-Minder matt. Die sonstigen schweren Bahnen erlitten zum Theil auch kleine Abschwächungen, z. B. Anhalter, Potsdamer, Magd.-Halberstädter. Galizier waren matt. Leichte Bahnen ganz geschäftslos, Rhein-Nahebahn und Ostpreuß. Südbahn ziemlich fest. Rumänier matt Von Stamm-Prioritäten waren Märkisch-Posener und Hannover-Altenbeckener beliebt. Preuß Prioritäten leblos, das Angebot schien zu überwiegen, Oesterreichische blieben im Ganzen fest, Russische unverändert. In Banken sind bei minimalen Umsätzen keine nennenswerthen Veränderungen eingetreten. Discontogesellschaft. Berliner Handelsgesellschaft, Reichsbank unerheblich niedriger, Oesterreichisch-Deutsche Bank besser. Deutsche Fonds ziemlich fest, fremde sogar recht fest, Türken etwas besser, Russische Prämienanleihen schwach. Laurahütte unverändert, von Bergwerken wurden Deutsches Bergwerk, König Wilhelm, Aremberger besser. Schlußcourse um 2½ Uhr. Franzosen 521, Lombarden 192,50 Oesterr. Creditactien 355,50, Disconto-Commandit-Antheile 132, Laura 68, Rheinische 112,40, Bergisch-Märkische 72,25, Köln-Mindener 93,60, Türken 23,25, Rumänier 29,75.

Berlin, den 13. Dezember.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	168,30
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,22
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,36
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	80,55
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	81,5
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	266,60
do 100 S.-R. 3 Monate	"	264
Russ. Noten	"	268,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	190,50
do. do. von 1866	"	184
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	94,25
Roggen loco	"	159
Hafer loco	"	157,50
Spiritus loco	"	44,-

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 13. Dezember Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Par. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	332,4	—9,9	O. schw.	bedeckt.
Helsingfors	332,0	— 16,5	SSO. sch.	bedeckt.
Petersburg	331,0	—15,0	Windstille.	ganz bedeckt
Stockholm	334,0	—3,0	W. schw.	heiter.
Flensburg	335,7	0,3	Windstille.	Nebel.
Königsberg	331,7	—7,3	NO. schw.	trübe.
Danzig	332,4	—3,4	—	bedeckt.
Putbus	333,5	—3,2	N. schw.	bezogen.
Cöslin	332,8	—1,9	N. schw.	ziemlich heiter.
Stettin	333,1	—0,5	N. schw.	heiter.
Helder	338,5	4,3	NW. schw	—
Berlin	332,7	1,9	W. schw.	trübe, gest. feiner Reg
Cöln	337,2	2,9	W. mäß.	trübe.
Paris	340,5	1,9	W. schw.	Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Heute Morgen 3¾ Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens erfreut.

W. Siebert und Frau.

Memel, den 12 December 1875.

Das am 11. c. Abends erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres geliebten Mannes, des Particuliers Carl Gottlieb Kopke zeigt tiefbetrübt an.

Caroline Kopke, geb. Berding.

Heute Morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine geliebte Frau und unsere gute Mutter und Großmutter Emilie Ahlckes im 52sten Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an Die Hinterbliebenen

Memel, den 13. December 1875.

Lesevereins!

Generalversammlung des Lesevereins **Sonnabend, den 18. December,** Abends 6 Uhr, im Fischer'schen Saale

Der Vorstand.

Billiger Weihnachts-Ausverkauf

bei

E. Freymuth,

Fischerstraße Nr. 4, neben Herrn Laß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, 15. December. Auf allgemeines Begehren: „Der Veilchenfresser", Lustspiel in 4 Acten von Moser.

Freitag, 17. December. Auf vielseitiges Verlangen: „Ehrliche Arbeit", Lebensbild mit Gesang in 4 Acten von Wilken.

H. Lincke.

Armenunterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Schiedsmann Herr J Liebenthal hat aus der Vergleichssache Sz. contra R. 6 Mark zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt

der Vorstand.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 14. December c., Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Lokale der Ressource Neptun.

Tagesordnung: Die International-Vorschriften betreffend das Ausweichen der Schiffe auf See und die in letzter Zeit gemachten Abänderungs-Vorschläge. Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Donnerstag, den 16. d. Mts., Abends 8½ Uhr.

Generalversammlung

im Fischer'schen Locale.

Tagesordnung: Angelegenheit des Zöglingsturnens. Mittheilungen vom Ausschuß der Deutschen Turnerschaft aus seiner Sitzung am 1. November 1875. Der Vorstand.

Der Verein für Armen- und Krankenpflege
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken seinen Vorrath an Hemden verschiedener Größe, Schürzen, Staubtüchern und Geldbeuteln und bittet um freundliche Berücksichtigung. Frau Louise Frölich, Töpferstraße, Frau Sonntag, Börsenstraße, und Herr Becker, Friedrich-Wilhelmstraße, haben nach wie vor die Güte den Verkauf zu vermitteln.

Eine gutgefegte große Schlittschuhbahn auf der Dange, Aufgang neben der Heringsbrake, empfehlen einem geerten Publikum zur geneigten Benutzung.
Die Bahnfeger.

Die **Buchbinderei** von **A. Zimmermann,** große Wasserstr. 23, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung aller im Fach vorkommen Arbeiten und verspricht bei nur saubrer und dauerhafter Arbeit die billigsten Preise.
NB Stickereien werden sauber, schnell und billig garnirt. D. O.

Holz-Verkauf.
Donnerstag, den 16. December, Vormittags 9½ Uhr, wird auf Vorwerk Schmelz im Walde kiefern Brennholz, Strauch, Stubben, sowie mittelstarke Bauhölzer, Stangen ꝛc. meistbietend verkauft werden. Auch können Waldparzellen zum Selbstroden abgegeben werden. ***M. Kolscher.***

Indem der Ausverkauf des F. Michaelschen Concurs-Waaren-Lagers bis Weihnachten beendet werden muß, sind die Preise nochmals **bedeutend** ermäßigt und stellen sich beispielsweise wie folgt:

Herrengamaschen, doppelsohlige	8—10 Mk.	pro Paar.
dito einfachsohlige	6—8 „	
feinste Damen-Lederstiefel mit Gummi und Randsohlen	6—9 „	
feinste Mädchenstiefel für 13 bis 16 Jahren mit Gummi und Randsohlen . . .	5—7 „	

Kinderschuhe, Morgenschuhe u. s. w. zum halben Werthpreise. Der Verwalter.

Anhaltender Krankheit wegen sehe ich mich genöthigt, mein Geschäft aufzugeben — stelle daher dem geehrten Publikum mein Waarenlager bei billigster Preisnotirung zum Ausverkauf.
Franz Schinkel.

Viele Dutzend feine **Damen-** und **Kinder-Westen,** ebenfalls eine große Auswahl **Shalws** für Herren, Damen und Kinder, um damit zu räumen zu sehr billigen Preisen.
F. Wieland,
Friedrich-Wilhelmsstraße 14—15.

Petroleum
per Faß, Centner und Liter billigst.
Albert Schmidt, Holzstr. 6.

Futtererbsen
offeriren billigst
Theod. Kloss & Co.

Frisch geräucherte Schinken sind wieder vorräthig bei
W. Marpert, Markthalle 8.

Frische Milch, abgeschmengte Milch und guter Schmand ist täglich zu haben bei
A. König, Mühlenbesitzer.

Gutschmeckenden Sauerkohl und Magdeburger saure Gurken empfiehlt
Albert Schmidt, Holzstr. 6.

Eine frischmilchende **Kuh** mit dem dritten Kalbe ist zu verkaufen beim
Wirth **Stagies** in Jagutten bei Dt. Crottingen.

Ein complettes herrschaftliches Bett ist im Auftrage zu verkaufen Hospitalstraße Nr. 9.

Beste gelesene **Rosinen** à 5 Sgr., **neue Corinthen** 4 Sgr. pro Pfund, empfiehlt ***G. Heycke,*** Rosenstraße 1.

Täglich **frische Preßhefe** zu haben hohe Straße 18 bei **Therese Schier.**

Von heute ab täglich frische
fette Gänserümpfe
Sattlerstraße Nr. 4.

Der gerichtliche Ausverkauf
des **Manufactur- und Modewaaren-Lagers** der **Adolph Schwedersky**'schen Concurs-Masse wird zu **ferner bedeutend** ermäßigten Preisen fortgesetzt. Besonders aufmerksam wird gemacht auf **Damenkleiderstoffe** aller Art, **Nett-** und **Mullgardinen, Goblin-** und **Ripps-Tischdecken, Franz. Seidenzeuge** und **Sammete, blaue** und **rothe Flanelle** und **Boys, weiße Shirtings, ungebleichte** und **gebleichte Nessels.**
Der Verwalter Schlepps.

Alle meine frühern Weihnachtsausstellungen noch übertreffend, empfehle in diesem Jahre eine wirklich großartige Auswahl von

Schreib- und Zeichnenmaterialien, Lederwaaren, als: **Portemonnaies, Cigarrenetuis, Damen-, Courier-, Reise-** und **Brieftaschen, Visites-, Brillenetuis, Schultornister** und **Riemen, Albums,** und **Mappen** für alle Zwecke. **Elfenbein-, Schottische, Alabaster- und Broncewaaren, Papp- und Holzgalanteriewaaren,** als: fein ausgelegte und geschnitzte **Cigarrenkasten, Garderoben-** und **Handtuchhalter, Wandtaschen, Lichtschirme** ꝛc.

ohne Ausverkauf, aber wie billig:
zu billigsten Preisen.
Robert Schmidt.

Alle meine Waaren sind mit und ohne Stickerei zu verwenden. **Garnirung derselben elegant und enorm billig.**

Mein reichhaltiges Alfenide-Lager
empfehle zum bevorstehenden Feste zu Geschenken hiemit ganz ergebenst
H. Beyer.

Die Loose zur
XI. Kölner Dombau-Lotterie
Ziehung am 13. Januar 1876 beginnend,
sind bei mir
geräumt,
weßhalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr ausführen kann.

Dagegen stehen noch Loose der **Kölner Flora-Lotterie,** deren **Ziehung jedenfalls am 27. December** c. stattfindet, **à 3 Mark** zu Diensten. Ich liefere für M. 60 = 22 Loose und nehme unverkaufte Loose zurück, wenn solche bis längstens 24. December c. in meinem Besitz sind.

Gewinne werden auch bei dieser Lotterie laut Plan **in Baar bezahlt.**

Köln, den 24. November 1875.
Der alleinige General-Agent **B. J. Dussault in Köln.**

Zu Weihnachts-Einkäufen
Börsenstrasse No. 7,
1 Treppe.

Verschiedene Artikel, die ich gänzlich zu räumen wünsche, habe ich Börsenstraße Nr. 7, 1 Treppe hoch, zum Ausverkauf unter Kostenpreisen ausgestellt und empfehle darunter:

Schwarze Seidenzeuge, als: **Ripse, Gros-Grain, Taffette.**

Verschiedene wollene und **halbwollene Kleiderstoffe,** so wie **Ballkleiderstoffe, Wiener Shwals, wollene Double-Tücher** und **Shawls.**

Nettgardinen, Englische Grasleinen, wollene gestrickte und gewebte Tücher, seidene Cravatten-Tücher für Damen, seidene Herren-Taschentücher und wollene und seidene Cachenez und Cravatten und eine Parthie **Handnähmaschinen,** gut arbeitend, á 5 und 8 Thlr.

Benjamin Kundt.

Mein grosses Uhren-, Gold- und Silber- sowie Granatwaaren-Lager
empfehle dem geehrten Publikum zu billigen Preisen.
H. Beyer.

Honig
in Fäßchen à 1 Ctr., sowie ausgewogen empfehlen billigst ***Veidt & Follmann.***

Weiße Schabbelbohnen
3 Sgr. pro Liter empfiehlt
G. Heycke, Rosenstraße 1.

Keine Marktschreierei! — sondern reelle Belehrung und Hilfe.
Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei (H. 03833.)
Schwächezuständen.
36. Aufl. 232 Seiten mit **60** anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius.**
Zu beziehen durch jede **Buchhandlung,** auch in **Stettin** von **L. Sauniers** Buchhlg., sowie von dem **Verfasser,** Hohestr. **Leipzig.** Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Emser Pastillen.
In plombirten Schachteln vorräthig in Memel bei Apotheker Herrn **Berger.**

Wer den Verkauf von **Schmand** und **Milch** übernehmen will, möge seine Adresse sub. **S. S.** in der Expedition d. Blattes niederlegen

Ein **Frauenhemde** gezeichnet A. R. I. ist von der Rippen- bis zur Töpferstraße verloren, der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Bl. gefälligst abzuliefern.

Ein Schwein ist entlaufen, um Rückgabe gegen Belohnung bittet
H. Ball, Fuhrhalter.

Eine **Wirthin** sucht als solche eine Stelle unter Leitung der Hausfrau zum 1. Januar, wenn gewünscht wird, auch früher. Offerten sub X. Z. werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Londoner Commissions-Haus wünscht mit einem grösseren Lumpen-Export Hause in Memel in Verbindung zu treten. Offerten an
H. & Co., housekeeper,
46 Queen Victoria-Street
(Hc. 05450.) London E. C.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei
W. Budberg, Schuhmachermstr., Kirchhofstraße 1.

Ein tüchtiges Dienstmädchen kann sich sofort melden Festungsstraße Nr 1.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen Töpferstraße Nr. 11.

Ein Ladenlokal zum Material- und Schankgeschäft wird zu miethen gewünscht. Adressen unter X. 100 werden erbeten in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.
Während des Jahres 1876 werden die auf die Führung des Handelsregisters einschließlich des Genossenschaftsregisters sich beziehenden Geschäfte vom Kreisrichter König unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Secretär Gehrmann bearbeitet, und die in die gedachten Register zu bewirkenden Eintragungen durch das Memeler Dampfboot, die Königsberger Hartungsche Zeitung, die Berliner Börsenzeitung und den Deutschen Reichs- und Königl Preuß. Staats-Anzeiger veröffentlicht werden.
Memel, den 6. December 1875.
Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.
Der Apotheker und Mineralwasser-Fabrikant Otto Ferdinand Fanta und Heinriette Emilie Werner haben durch den Vertrag vom 6. November d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 8. November 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.
Daß die Kaufmann Carl Hermann und Catharina Hermine, geborne Pfeil, Klietz'schen Eheleute, welche ihren Wohnsitz von Heydekrug nach Schmelz verlegt haben, laut Vertrag d. d. Tilsit den 5. November 1866 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben, wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Memel, den 10. November 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.
Beilage.

leise, „nicht wahr, Sie lassen mich nun allein — ich möchte schlafen."

Das war ihre Erwiderung. Therese zog sich beleidigt zurück und murmelte etwas wie „Bettelstolz" zwischen den Zähnen. Gabriele beachtete es nicht, hastig schloß sie die Thür hinter der Davoneilenden und trat tiefer hinein in das Stübchen. Ein banger Seufzer hob ihre Brust, die Vertraulichkeit des Dienstmädchens that ihr weh. — Und nun dieses Zimmer nach dem so viel versprechenden Empfang! Sie blickte sich scheu um. Welch' auffälliger Contrast zwischen dieser mehr als ärmlichen Einrichtung und der Eleganz, dem Comfort der unteren Gemächer! Sie war freilich an eine recht einfache Häuslichkeit gewöhnt, aber es hatte doch im Vaterhause anheimelnd ausgesehen in der fast peinlichen Sauberkeit, mit der sie Alles erhalten. Und hier! Dunkle Kattunvorhänge hingen unsauber und zerfetzt an den Fenstern. Die hohen Scheiben waren ungeputzt, der Ueberzug des kleinen Sophas war defect, der einzige Stuhl stand auf drei Beinen und der wurmstichige Tisch war unbedeckt. Das Einzige, was einigermaßen an das reiche Doctorhaus erinnern konnte, war das zwar alte, aber doch kostbare Bettgestell. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Ueber einen schrecklichen Act der Volksjustiz erzählen Amerikanische Blätter: Nahe Milwaukie, Wisc., wurden unlängst die Brüder Amos und Isaiah Courtwright unter schrecklichen Umständen „gelyncht." Beide Opfer des Volksgerichts waren betagte Leute und der Ermordung einer Frau beschuldigt worden. Einen Besuch des „Mob" befürchtend, hatten sich die Courtwrights in ihrer Gefängnißzelle verbarrikadirt und mit Pistolen und Messern versehen. Nur einer der Beiden schlief, während der Andere wachte. Aber der Ueberfall des Gefängnisses erfolgte so unerwartet, daß die Gefangenen überrumpelt wurden. Isaiah versuchte zu schießen, wurde aber niedergeschlagen und derart mit Füßen gestoßen und getreten, daß er bald bewußtlos am Boden lag. Amos, die Nutzlosigkeit des Widerstandes einsehend, bat um Gnade, fand aber kein Gehör. Man band jetzt Beide hinten an einem Wagen fest und fuhr mit den Unglücklichen nach einem Gehölze, um sie aufzuknüpfen. Unterwegs aber zog der inzwischen wieder zum Bewußtsein gekommene Isaiah ein Messer, zerschnitt den Strick, der ihn am Wagen festhielt und versetzte einem der Männer einen tödtlichen Stich. Aber sein Versuch zu entfliehen, mißlang; vielmehr schlug man ihn jetzt blutig, legte ihm eine Schlinge um den Hals und schleifte ihn über den rauhen Steinweg mit. Er war todt, ehe man den Hinrichtungsort erreichte. Amos wurde allein gehängt und beide Leichen dann verbrannt.

*** Die „Wes. Ztg." bringt die erste ausführliche Kunde über die traurige Katastrophe des Dampfers „Deutschland". Der nachfolgende Brief eines Passagiers schildert in ergreifender Weise die Schreckniße, welche die mehr als 200 Menschen an Bord der „Deutschland" länger als vierundzwanzig Stunden, immer und immer wieder in ihrer Hoffnung auf nahende Hülfe getäuscht, ausgestanden haben. Der Brief ist aus Harwich, am 7. Dezember Nachmittags, geschrieben und lautet im Wesentlichen: „Heute 3 Uhr Mittags durch ein Englisches Schleppboot glücklich hier gelandet. Wir fuhren Sonnabend Mittag 2½ Uhr aus dem Hafen (Bremerhafen) und kamen wegen dicker Luft und Schnee nicht in See, sondern gingen die Nacht über vor Anker. Sonntag gingen wir in See. Der Tag verlief ohne Bemerkenswerthes. In der Nacht vom Sonntag auf Montag fühlte ich plötzlich zwei heftige Stöße des Schiffes, kleidete mich in Eile an und fand die Passagiere halb und ganz angekleidet, in höchster Aufregung auf den nach Deck führenden Treppen. Draußen brach sich die See in wüthenden Schlägen über das Schiff bei völliger Dunkelheit und heftigem Sturme. Wir bekleideten uns mit Rettungsgürteln und erwarteten jeden Augenblick den Aufbruch des Schiffes. Einzelne Passagiere stürzten sich in Böte, auch einige Matrosen, denen dann ein Offizier zugetheilt wurde. Vielleicht ist eines der Böte irgendwie glücklich angekommen, wahrscheinlich sind aber alle drei verloren. In größter Aufregung wurde nun der Tag erwartet. Endlich wurde es hell und wir konnten nach Hülfe aussehen. Viele Dampfer und Segelschiffe passirten im Laufe des Tages. Alle möglichen Signale wurden gegeben, aber vergeblich. Wir sahen nun einer höchst trostlosen Nacht entgegen. Das Schiff hielt noch, wurde aber bei einem rasenden Nordsturme stark gestoßen und leckte. Wir Passagiere mußten den ganzen Tag an den Pumpen arbeiten. Als gegen Abend bei Dunkelwerden keine Hilfe zu sehen war und der Leck stärker wurde, ergaben wir uns in unser Schicksal und sahen dem Schlimmsten entgegen. Das Schiff krachte fürchterlich, und der Sturm nahm an Heftigkeit zu Fast alle Passagiere verbrachten die Nacht wachend in der Kajüte. Um 2 Uhr Nachts hieß es: wer klettern kann, soll in die Masten gehen, denn das Schiff lief rasch voll Wasser. Sechs bange Stunden haben wir dort gehangen Das Deck war ganz unter Wasser und die Wellen schlugen hoch darüber weg. Viele wurden herabgerissen, auf dem Deck vor unseren Augen umher geschleudert und schließlich ins Meer gespült. Manche konnten sich mit den erstarrten Händen nicht halten und fielen hinab. Die Nacht war fürchterlich. Die Kälte, das Schreien der Unglücklichen, die hinabfielen, und der Gedanke, auch bald hinabfallen zu müssen, machten die Stunden zu einer entsetzlichen Ewigkeit Das Schiff hielt sich, und endlich wurde es wieder Tag, Ebbe und der Wind schwächer, so daß wir auf einen Theil des Hinterdecks hinabklettern und die steifen Glieder warm trampeln konnten. Man zählte, wer umgekommen war, und sah nach der nun bestimmt erwarteten Hilfe aus. Dampfer kamen in Sicht, ebenso Fischerböte, aber zu uns kam Niemand! Unsere Gefühle waren jetzt wirklich verzweiflungsvoll. Achtundzwanzig Stunden saß ein großer Dampfer mit 200 Personen an belebter Passage, hatte fortwährend signalisirt, und Niemand brachte uns Rettung. Zu Essen hatten wir so wenig wie zu Trinken, da die Kajüten bis oben mit Wasser gefüllt waren. Endlich hieß es, ein Dampfer, ein Schleppboot in Sicht! Er kam und nahm uns Alle auf. ."

*** [Toiletten der Kaiserin Eugenie.] Von der Putzsucht und Eitelkeit der ehemaligen Franzosen-Kaiserin bringt Miß Anne Francis Kemble, der letzte Sprosse jener in Frankreich, England und Amerika berühmten Englischen Schauspielerfamilie, in ihren Memoiren, welche sie gegenwärtig im Atlantic Monthly veröffentlicht, einige drastische Beispiele. Sie schreibt: „In einem ihrer Ankleidezimmer hatte sie (Eugenie) eine ganze Sammlung Puppen in Lebensgröße, an welchen sie oft stundenlang die Effecte der verschiedenen Moden studirte. In ihrem Schlosse Biarritz, wohin sie sich im Sommer zurückzuziehen pflegte, enthielt ihr Ankleidezimmer eine Art Cupola, in welcher die Kleider, die sie anziehen wollte, aufgehängt waren, so daß die einzelnen Stücke auf sie herabfallen konnten, ohne von den Händen selbst der geschicktesten Dame d'atours zerknüllt zu werden (sans faire un pli.) Nach Louis Napoleon's Heirath war eine Lady C. (damals noch die grande Mademoiselle) während ihres Aufenthaltes in Paris oft Gast in den Tuilerien. Was meine Neugierde aus ihr herausbrachte, war unter vielem Anderen eine Bestätigung der allgemeinen Ansicht, daß selbst damals, als die Kaiserin noch jung und schön war, ihr Gesicht nicht nur wie ein Larve roth und weiß bemalt, sondern auch ihre Augenlider geschwärzt waren. Die blauen Venen an ihren weißen Schläfen wurden durch Farbe in ihrem Effecte noch erhöht. Als der Kaiser und die Kaiserin kurz nach ihrer Vermählung nach London kamen und an einem Abende mit der Königin zusammen die Königliche Oper besuchten, fragte ich einen Freund, wie die Kaiserin ausgesehen habe. „O, ein schönes Weib, herrlich gekleidet," war die Antwort. — „Und die Königin?" — „Sehr einfach, aber sie schaute wie eine Königin aus." (Das Königliche Aussehen der Königin Victoria ist, bei allem sonstigen Respect vor dieser Fürstin, doch nur eine Fabel, die man dem Patriotismus der Engländerin zugute halten mag.) Während der Abwesenheit des Kaisers in Italien bei der Armee im Jahre 1859 schilderte die Kaiserin in einem Briefe an eine ihr befreundete Dame in England ihre Aengstlichkeit um des Kaisers Schicksal folgendermaßen: „Ah ma chère, quelle existence! Je ne fais que trembler et essayer les robes." (O, welche Existenz! Ich thue nichts Anderes, als zittern und Kleider probiren.)"

Provinzielles.

Tilsit. Die Bevölkerung unserer Stadt beziffert sich nach der vorläufigen Zusammenstellung der Resultate der letzten Volks-Zählung auf 19,938 Seelen. Im Jahre 1871 betrug die Zahl der Einwohner 18,199.

□ Königsberg, 11. Dezember. Den neulich von uns erwähnten offnen Brief des Herrn Julius Matz haben wir von einem fliegenden Buchhändler für zeitliche 10 Pfennige erworben, doch gestehn wir offen, daß uns diese Ausgabe bitter reut. „Nach solchen Opfern diese Lieder!" Um der, Herrn Matz treffenden Kritik Blößen abzugewinnen, hätte man mit kaltem Blut und klarem Kopfe die Sache haarscharf zergliedern müssen und es wäre wahrscheinlich nicht schwer gewesen, zwischen die zahllosen Gedankenstriche einige Keile zu schlagen, welche das ganze Urtheil — wenigstens scheinbar — bersten machten. Aber eben „kaltes Blut und klarer Kopf" ist das, was wir Herrn Matz für seinen künftigen Lebensweg von Herzen wünschen. Statt so ausgerüstet, sachlich vorzugehen, reiht er zahllose Phrasen aneinander von denen viele gar nichts bedeuten, andere rein persönliche Anspielungen enthalten, welche neunzig Procent des großen Publikums gänzlich unverständlich bleiben und die außerdem nicht einmal immer für parlamentarisch gelten können Wenn er dem Referenten vorwirft, daß er noch vor wenigen Jahren Correktor der Zeitg gewesen ist, so wird das in den Augen der Verständigen weder dem Referenten schaden, noch Herrn Matz nützen. Wenn er ihm ferner zu verstehen giebt, daß er im Jahre 72 erklärt habe, daß er einen so eben hiehec gezogenen Schriftsteller seinem Werthe nach nur 5 bis 7. Ordnung klassifiziren könne, während Wichert denselben Schriftsteller kürzlich sehr hoch gestellt habe, so ist das ein Angriff, der zu bezwecken scheint, die Urtheilsfähigkeit des Referenten in Zweifel zu ziehn, während er zugleich — und darauf war's wohl hauptsächlich abgesehn — ziemlich deutlich zu verstehn giebt, wie der Kritiker sich vor drei Jahren über seinen Chef Doktor Rösler ausgesprochen hat. Das ist wiederum keine sachliche Rechtfertigung, sondern ein ricochet-Schuß, von dem gehofft wird, daß er auf den Referenten zurückprallen wird. — Vor längerer Zeit theilten wir mit, in welche Differenzen der Eigenthümer des kürzlich in der Bandschneidergasse abgebrannten Hauses mit der betreffenden Versicherungsgesellschaft gerathen war. Wir hören so eben, daß es hierüber zu einem Vergleiche gekommen ist, wonach der Eigenthümer statt der versicherten zehntausend Thaler nun viertausend sechshundert erhält und sich aller weiteren Ansprüche begiebt. So verwunderlich das auch klingt, so müssen wir uns doch jedes Urtheils enthalten, da uns keine Einsicht in die betreffenden Dokumente, welche die beiderseitigen Rechte und Pflichten begründen, ermöglicht ist. — Ueber das Resultat der Volkszählung ist noch nichts bekannt geworden; sehr natürlich, wir hören von verschiedenen Seiten, daß die Zählkarten noch immer nicht abgeholt sind Curiosa sind hier wie überall mannigfache vorgekommen. Sie werden davon gelesen haben. —

Königsberg. Am Donnerstag früh traf in einem prachtvollen Sarge die Leiche des Grafen Wend zu Eulenburg hier ein und wurde Vormittag mit dem Zuge nach Eylau gebracht, von wo sie nach Schönbruch, dem Erbbegräbniß der Familie Eulenburg, übergeführt wurde. Abends vorher trafen die beiden Brüder des Verstorbenen, der Hofmarschall des Kaisers und der Rittmeister beim Garde-Ulanenregiment, Grafen Eulenburg, hier ein, um betreffs der Placirung und Weiterbeförderung der Leiche Anordnungen zu treffen (K. H. Z.)

— Aus den letzten Sitzungen des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft heben wir Folgendes hervor: Die Klagen der hiesigen Flachshändler über die Tarif-Politik der Eisenbahnen, welche das Vorsteheramt in die Berichte aufgenommen hatte, die es alle drei Monate der hiesigen Königlichen Regierung erstattet, sind von dieser zur Kenntniß des Herrn Handelsministers gebracht, der sie jedoch für unbegründet erklärt und zu ihrer Widerlegung eine Zusammenstellung von Frachtberechnungen beigefügt hatte. Das Vorsteheramt hatte zunächst nochmalige genauere Untersuchung angeordnet. Bei derselben ergab es sich, daß die vom Herrn Handelsminister in Bezug genommene Zusammenstellung die Flachsfrachten von Rußland nach Oesterreich, Belgien, Frankreich immer nur mit den Frachten von Königsberg nach diesen Ländern verglich, ohne die Frachten von Rußland nach Königsberg zu berücksichtigen, welche die Königsberger Flachshändler doch auch bezahlen müssen. Das Vorsteheramt dankt daher dem Königlichen Regierungspräsidium für die aufmerksame Beachtung der Klagen in seinen dreimonatlichen Berichten, welche dieselbe auch höheren Orts zur Kenntniß bringt, setzte dabei aber auch das eigentliche Sachverhältniß auseinander. Zugleich beschloß es, in diese dreimonatlichen Berichte, in welchen nur die wichtigsten Handelszweige erwähnt werden, von jetzt ab seiner steigenden Wichtigkeit wegen auch das hiesige Holzgeschäft aufzunehmen.

A. Elbing, 10. December. Es wird gewiß den geehrten Lesern Ihrer Zeitung zuletzt überdrüssig, von Ihrem Elbinger Correspondenten nur immer Klagen zu lesen, derselbe kann aber die Verhältnisse seiner Stadt ebensowenig loben, als man beweisen könnte, daß der Mond eine Perrücke trägt. Auch jetzt muß ich damit beginnen, die Zustände in unserer Stadt zu beleuchten. Trostlos in hohem Grade war schon die Existenz der hiesigen Arbeiter ꝛc. im Sommer, denn alle konnten nicht in der Landwirthschaft Verwendung finden, weil, abgesehen von dem Bedürfniß in unserer Niederung, die Meisten auch noch niemals landwirthschaftliche Arbeiten verrichtet, sie also auch nicht erlernt hatten, aber die Noth hat den höchsten Grad erreicht, jetzt, wo wir nach dem großen Umgestüm und dem starken Wetterleuchten in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. 18 Grad Reaum. Frost haben. Die Industrie liegt überall lahm, deshalb finden die massenhaft hier angezogenen Arbeiter auch anderwärts nicht Arbeit und Verdienst und müssen jetzt große Noth leiden, weshalb Diebstähle und mitunter sogar Straßenraub in der Tagesordnung sind. In diesen Tagen wurden auch zwei Kerle verhaftet, welche am hellen Tage einen Milchfahrer angefallen hatten. In Folge dieser traurigen Zustände hat die Commune denn auch einen großen Steuer-Ausfall und muß außerdem noch einer Unmasse von Schülern Freistellen in den Schulen geben. Schlimm sind unter diesen Umständen nun die Leiter der städtischen Verwaltung daran, denn dieselben sollen ja doch die Verbindlichkeiten der Commune zu erfüllen suchen, ohne die zahlungsfähigen Zahler zu sehr mit Steuern zu belasten. Schlimmer sind aber noch die Steuerzahler daran, denn wenn ihnen schon in diesem Jahre der Satz von 250 % der Staatssteuer, als Communalsteuer zu zahlen schwer wird, so haben sie noch die erfreuliche Aussicht im künftigen Jahre, ein erhebliches Defizit im städtischen Etat von diesem Jahre zu decken, zu welchem Zwecke noch ein weiterer Zuschlag von 70% projektirt ist. Während nun der Magistrat gern in die städtische Vertretung Stadtverordnete haben will, welche auf seine Vorschläge eingehen, so ist es ihm nicht zu verdenken, ebenso aber auch der Bevölkerung nicht, wenn sie sich einbildet, einen großen Theil unserer fatalen Zustände, der in der Stadtverordneten-Versammlung bisher dominirenden Partei (der sog. liberalen) in die Schuhe schieben zu dürfen, denn unsere Verwaltung hat in letzter Zeit insofern Unglück gehabt, als die für schweres Geld angelegte Wasserleitung eine verfehlte ist, die Hafenbau-Angelegenheit sowie die Kriegsschuld bisher vom Staate nicht übernommen wurde und dazu auch noch keine Aussicht vorhanden ist, und die mit schweren Opfern verknüpfte Einrichtung der Feuerwehr und der Bau der höheren Töchterschule durchaus nicht die Sympathie der Bevölkerung hat Es herrschte dann auch diesmal bei den Stadtverordneten-Wahlen eine ganz ungewöhnliche Aufregung und die Agitationen waren außerordentlich. Merkwürdig ist, daß die conservative, (königstreue, wie sie sich nennt) Partei, sich mit der ultramontanen vereinigt hat um ans Ruder zu kommen. Wäre diese Partei nicht bei der Bevölkerung geradezu verhaßt, so hätte sie unstreitig gesiegt, weil eben die Gegenpartei nicht beliebt ist, jetzt aber ist die Wahl zum Theil unentschieden geblieben und es findet in diesen Tagen noch eine Nachwahl statt.

Elbing. Ueber den Vermögensstand der Frau Dr. Stronsberg und ihrer 5 Töchter entnimmt die „Altpr. Ztg." einem aus Moskau hierher gelangten Privatbriefe, daß Stronsberg für seine Familie in keiner Weise gesorgt hat und daß ihm seine Freunde dies mit Recht zum Vorwurf machen. Die Familie ist im strengsten Sinne des Wortes ohne einen Heller Vermögen. Von dem einzigen Objekt, daß ihr nominell noch gehört, die Elbinger Waggonfabrik, wird ihr allem Anscheine nach, wenn die Gläubiger befriedigt sind, wohl auch kaum etwas übrig bleiben, da die Festhaltung Stronsberg's in Rußland alle seine Unternehmungen in die heillosesten Verwirrung stürzen muß.

Danzig. Einzelne hiesige Gewerbetreibende, welche sich bei der Ausstellung in Königsberg betheiligten, haben der „D. Z." zufolge in diesen Tagen die ihnen dort zuerkannten Prämiirungs-Medaillen zugeschickt erhalten; es scheint somit die schon lange erwartete Vertheilung der Prämien an die betr. Aussteller endlich in Fluß gekommen zu sein.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 292. des Memeler Dampfboots.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 14. December 1875.

Deutscher Reichstag.

Abendsitzung vom 9. December.

Um 7¾ Uhr wird die Sitzung vom Präsidenten v. Forckenbeck wieder eröffnet. Am Tische des Bundesraths wohnen der Sitzung bei: Der Oberpräsident für Elsaß-Lothringen v. Möller, die Geh.-Räthe Herzog und Pommer-Esche Im Saal sind bei Eröffnung der Sitzung ca. 120 Abgeordnete anwesend.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Berathung des Landeshaushaltsetats für Elsaß-Lothringen. — Der Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe auf 43,821,298 Mark 85 Pfennige.

Die Debatte drehte sich um die Titel der Forstverwaltung und der directen Steuern. Die Elsässischen Abgeordneten Simonis, Hartmann und Winterer wiederholten die alten Klagen wegen zu theurer Verwaltung und fanden von allen Seiten des Hauses Widerlegung Die Ansätze des Entwurfs wurden mit unwesentlichen Aenderungen der Commission durchgängig genehmigt und die Sitzung auf heute vertagt.

---

24. Plenar-Sitzung. Freitag, 10. Dezember.

Präsident v. Forckenbeck eröffnete die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Die Staatsminister v. Pfretschner, Delbrück, v. Kameke. Generalmajor Fries. Der Oberpräsident für Elsaß-Lothringen v. Möller, die Geh.-Räthe Herzog und v. Pommer-Esche.

Der Abg. Hoffmann zeigte in einem an das Präsidium gerichteten Schreiben an, daß ihm der Character als Stadtgerichtsrath jedoch ohne jede Gehaltserhöhung beigelegt sei und stellt dem Hause anheim, darüber zu beschließen, ob dadurch sein Reichsmandat erloschen ist Das Schreiben geht an die Geschäftsordnungscommission.

Tagesordnung: I. Erste Berathung der Gesetzentwürfe betreffend die weitere Anordnung über Verwendung der durch das Gesetz vom 2. Juli 1873 zum Retablissement des Heeres bestimmten 106,846,810 Thlr. und die zu diesem Zwecke ferner erforderlichen Geldmittel, — betreffend die Verwendung aus der Französischen Kriegskosten-Entschädigung — und betreffend die zur Erwerbung und Herrichtung eines Schießplatzes für die Artillerie-Prüfungscommission, zur Erweiterung des Dienstgebäudes des Generalstabs der Armee zu Berlin und zu Kasernenbauten in Leipzig und Bautzen ferner erforderlichen, aus der Französischen Kriegskosten-Entschädigung zu deckenden Geldmittel. — Ohne Debatte beschließt das Haus, diese Gesetzentwürfe der Budgetcommission zur Vorberathung zu überweisen.

Unter öfteren Einsprüchen der Abgeordneten aus den Reichslanden tritt das Haus ohne irgend einen Abstrich den Commissionsanträgen bei. Bemerkenswerthe Debatten erhoben sich nur bei dem Titel unvorhergesehene Ausgaben, bei welchem die Elsässischen Deputirten Succurs durch den Abgeordneten Windthorst erhielten, welcher glaubt, daß dieser Posten zur Niederhaltung der katholischen Presse bestimmt sei. Dieser Behauptung wird aus dem Hause sowohl, als vom Regierungstische entgegengetreten Direktor Herzog spricht seine Verwunderung darüber aus, daß ein Posten, wie er bei allen Behörden vorkomme und in jeder Verwaltung unumgänglich sei, Widerspruch finden könne. Die angesetzte Summe wird genehmigt. Zu dem Posten zur Erhaltung und Erwerbung der Kriegergräber in den Reichslanden waren zwei Anträge eingegangen. Der eine vom Abg. Kryger (Hadersleben), daß der betreffende Posten vom Etat abgesetzt und überhaupt auf Kosten des Staates keine Grabstätten gefallener Krieger errichtet werden sollten. Der andere vom Abg. Duncker, daß künftighin die Grabstätten auf den Etat des Reichs übernommen werden sollen. Der Abg. Kryger kam nicht zum Worte, da vor der Abstimmung Schluß der Diskussion angenommen worden war; sein Antrag wird mit allen gegen seine Stimme abgelehnt Sonach wird der Commissionsantrag auf Bewilligung der ausgeworfenen Summen mittelst Hammelsprung genehmigt und der Duncker'sche Antrag mit großer Majorität angenommen. Nachdem der Etat für die Verwaltung im Innern ohne weiteren Widerspruch genehmigt, vertagt sich das Haus auf morgen.

---

25. Plenarsitzung. Sonnabend, 11. Dezember.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Der Director im Reichskanzleramt Herzog, Geh.-Rath v. Pommer-Esche u. A Tagesordnung: I. Fortsetzung der zweiten Berathung des Haushaltsetas für Elsaß-Lothringen.

a. Etat der Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten. Fortdauernde Ausgaben 2,585,170 M., einmalige und außerordentliche Ausgaben 16,000 Mk. Der Etat wird ohne Debatte genehmigt

Die heutige Sitzung des Reichstages war eine der geschäftsmäßigsten der ganzen Session. Die Lamentationen der Elsässer und einzelner Ultramontanen über die Verschwendung im Verwaltungswesen in den Reichslanden konnten, da sie schon längst gehörte Dinge wiederholten, nur wenig fesseln und auf die Entschlüsse des Hauses keinen Einfluß üben. Der Landeshaushaltsetat wurde dem Kommissionsbeschlusse gemäß angenommen. Ebenso wurde die von der Commission beantragte Entlastung des Reichskanzlers bezüglich der Rechnung des Jahres 1871 ohne Widerspruch gutgeheißen Schließlich trat man noch in die zweite Berathung des Musterschutzgesetzes ein, welche dadurch schnell ein Ende fand, daß sich das Haus als nicht beschlußfähig erwies. Die Aufmerksamkeit des Hauses wurde zwei Mal von der Berathung abgelenkt. Einmal rief der Eintritt des Abg. Majunke, welcher Vormittag 11 Uhr aus dem Gefängniß zu Plötzensee entlassen worden sein soll, große Bewegung hervor. Das ganze Centrum eilte ihm entgegen und begrüßte ihn mit Handschlag. Später erschien Fürst Bismarck, welcher den ihm näher stehenden Abgeordneten wissen ließ, daß er heute Abend wie gewöhnlich den Reichstag bei sich empfangen werde.

Aus der Generalsynode.

Berlin, 10. December. 14. Sitzung.

In der heutigen Sitzung wurde § 29 mit einem Zusatze von Dr. Gierke, nach welchem die Beschlußfassung mit absoluter Mehrheit zu erfolgen hat, der § 30 ohne Diskussion angenommen. Es werden sodann die Paragraphen 19 und 20 berathen. Eine wichtige Aenderung zu § 19 beantragt Commerzienrath Schniewind, welche dahin geht, die Generalsynode wählt bei ihrem Beginne das Präsidium, am Schlusse ihrer Verhandlungen den Synodalvorstand für die Periode von sechs Jahren. Hiernach wird der § 19 angenommen. § 20 handelt von der Zusammensetzung des Synodalrechts; zu demselben werden nicht weniger als 8 Anträge eingebracht, von denen wir den Antrag Niemann — den Paragraphen ganz zu streichen — hervorheben. Schließlich wird der Paragrah mit unbedeutenden Aenderungen angenommen und die Sitzung auf morgen vertagt.

Berlin, 11. December. 15. Sitzung.

In der heutigen Sitzung der Generalsynode wurde unter Ablehnung eines Antrages von Kleist-Retzow der § 31 (Wirkungskreis des Synodalvorstandes) mit einigen von Dr. Schrader beantragten Aenderungen angenommen. § 32 wird ohne Diskussion genehmigt. § 33 (die gemeinsame Wirksamkeit des Oberkirchenraths und des Synodalvorstandes) giebt Herrn v. Diest-Daber Anlaß zu einer Rede, welche auf uns den Eindruck machte, als sei sie darauf berechnet, einen Scandal zu provoziren. Redner kritisirt das seitherige Abstimmen und die Beschlüsse der Majorität in einer Weise, welche ihm eine Rüge von Seiten des Präsidenten, Grafen Stolberg, zuzieht, und Unruhe in der Versammlung erregt. Er verspricht aus der Geschichte den Nachweis zu liefern, ob der evangelische Oberkirchenrath, vor dem er alle mögliche Hochachtung habe, (höhnische Verbeugung gegen den Präsidenten Hermann), Vertrauen verdiene oder nicht. Der Präsident unterbricht den Redner, welcher sich nach einigen Schlußworten von der Rednerbühne zurückzieht. Bei Berathung des Paragraph 33 zeigt sich in der Versammlung eine gereizte Stimmung, die auf beiden Seiten lebhaften Ausdruck findet. Wir übergehen die nicht uninteressante Debatte, in der die Glocke des Präsidenten wiederholt eine exemirende Wirkung auszuüben versuchen mußte. Der Paragraph wurde schließlich mit einigen kleinen Aenderungen angenommen, die Paragraphen 34 bis 37 werden sodann ohne erhebliche Debatte nach der Vorlage genehmigt und die Sitzung auf Montag vertagt

---

Im Doctorhause.

Erzählung von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Frau Allida's Züge wurden sehr ernst: „Leon" — — sie fuhr nicht fort.

„Mutter, es ist die Stimme der Natur, die so spricht."

Sie schüttelte den Kopf! „Else wird auch ohne mich reich genug sein," sagte sie dann.

Es war ein peinliches Gespräch, und sie fühlten Beide, daß es besser sei, wenn sie abbrachen. Doctor Leon erhob sich deshalb, küßte die Hand seiner Mutter und schützte für seine Entfernung einen unaufschiebbaren Krankenbesuch vor. Sie seufzte und ließ ihn gehen — er hatte heute ihrem Herzen eine Wunde geschlagen, die nicht leicht vernarben konnte. . . .

„Wie die Jahre und der Schmerz ihn verändert haben," flüsterte sie, als seine Schritte auf dem Corridor verhallt waren, und schüttelte wehmüthig den Kopf.

Dann faßte sie nach einem Körbchen, das neben ihr auf dem Sopha stand, und bald rührten sich emsig die Finger der Blinden, und Masche reihte sich zu Masche an dem Strickzeuge. Wieviel Denken und Träumen webt nicht die Frauenhand da mit hinein in das mühsam und doch so wenig gewürdigte Werk! Und auch hier! Bis zur letzten Masche drängte sich Bild an Bild vor ihr geistiges Auge, das jetzt das körperliche ersetzen mußte, und immer tiefere Schatten legten sich über das Gesicht der Matrone.

„Der arme, arme Mensch," flüsterte sie dann, „ich darf ihm nicht zürnen — das Schicksal ist zu herb an ihn getreten — er ist zu bitter enttäuscht worden!"

Die Stutzuhr auf dem Gesims des schwarzen Marmorkamins meldete die achte Stunde. Fast in demselben Augenblick hörte man unten einen Wagen vor dem Hause halten: „Ach, da ist sie!" rief Frau Allida fast lebhaft, als gleich darauf die Glocke gezogen wurde. Alsbald öffnete sich auch die Thür, und das leise eintretende Stubenmädchen meldete: „Gnädige Frau, die neue Jungfer!"

Die Blinde hatte sich aufgerichtet — so zart und schwächlich die kleine Gestalt auch erschien, jetzt lag etwas Gebieterisches in dem milden Gesicht; sie winkte der Dienerin, noch zu bleiben. „Therese," sagte sie dann, „das Mündel meines Sohnes wird Fräulein genannt — mache die Dienerschaft damit bekannt, und jetzt," fügte sie wieder freundlich hinzu, „bitte die junge Dame, einzutreten!"

Die Thür schloß sich, um gleich darauf wieder geöffnet zu werden. Als Gabriele über die Schwelle getreten, hatte die Matrone ihren Platz verlassen und war ihr mit einer Sicherheit entgegen gegangen, die den Uneingeweihten nicht hätte ahnen lassen, wie dunkel es vor ihrem Auge lag.

„Willkommen, tausendmal willkommen in Ihrer neuen Heimath!" sagte sie dann und reichte der Eingetretenen ihre Rechte.

Eine zitternde, magere, eisigkalte Hand legte sich schüchtern hinein — nur mit wenigen fast gestammelten Worten vermochte das Mädchen für den freundlichen Empfang zu danken, der ihr hier ward.

Frau Allida war noch näher an sie herangetreten jetzt glitten ihre Finger tastend bis auf die Schulter des Mädchens, wo sie wie kosend liegen blieben.

„Es würde mich glücklich machen," sagte die Greisin dann, „wenn ich im Stande wäre, Ihnen das zu ersetzen, was Sie verloren, mein armes Kind. — Nicht wahr," fügte sie hinzu, „in dieser ersten Stunde des Beisammenseins geben wir uns das Versprechen gegenseitiger Treue und Anhänglichkeit. Die alte blinde Frau will mit ihrem erlöschenden Leben das kaum erwachte schützen und leiten, und Sie, Gabriele, gönnen Sie mir das Recht dieser vertraulichen Anrede von vorn herein — und Sie werden mit Ihrer jugendlichen Kraft versuchen, meinen Lebenswinter zu erwärmen oder, besser gesagt, zu lichten. — Glauben Sie mir, es ist so traurig dieses ewig Farblose um mich her — wer einmal die Sonne gesehen, dem wird es so schwer, fortzuleben in dunkler Umgebung strahlenlosen Nichts."

Eine tiefe unendliche Bewegung bemächtigte sich Gabrielens — ihre Augen füllten sich mit Thränen — schüchtern zog sie die Hände Frau Allida's von ihren Schultern, zwei Lippen senkten sich fest auf die kleinen zarten Finger . . .

Ein junges, gläubiges Menschenherz, ein Herz besonders, das nur von Wenigen im Leben Liebe empfangen, ist so dankbar für jeden Beweis von Theilnahme und Vertrauen. Frau Allida Harten hatte schon an diesem Abend Gabriele gänzlich für sich gewonnen und in dem freundlichen Geplauder am Theetisch, in den guten, sanften Worten den Alp von des Mädchens Seele genommen, mit dem sie diese Schwelle überschritten . . . . Als Therese die Gesellschafterin ihrer Herrin hinaufführte in das ihr bestimmte Zimmerchen, war sie erstaunt über die Veränderung, die nur drei Stunden in dem Auftreten der Fremden bewirkt. Es lag nichts mehr von Angst und Scheu in dem Wesen, — die bleiche blinde Frau dort unten hatte den Bann genommen von der niedergehaltenen Seele.

Mit müden, schleppenden Schritten war Gabriele vor Kurzem über die Schwelle des Doctorhauses getreten, und jetzt eilte sie munter die Treppen hinauf bis in den Giebel des Hauses und stand bald in der geöffneten Thür ihres künftigen Heims. Das Mädchen war ihr vorangegangen und stellte die Lampe auf den Tisch, so daß der Schein hell den kleinen Raum erleuchtete: „Der Herr Docter haben hier Alles so befohlen," sagte sie dann mit einer eigenen unangenehmen Betonung —, „gnädige Frau wollten eine andere Einrichtung geben, aber nun, diesmal war sie machtlos, — der Herr Doctor wissen, was gut ist!" Sie lachte spöttisch: „Genau so," fuhr sie fort, „genau so soll es auch vor Jahren hier ausgesehen haben, da die Zofe der jungen gnädigen Frau dies Zimmerchen bewohnte . . . Aber unten war damals ein anderes Leben. Die schöne Frau liebte Bälle, Glanz und Aufwand — nun, man spricht hier nicht gern davon, und ich hab's ja auch nicht mit erlebt. Aber trotzdem kann ich so Manches erzählen. Ich habe mich, ehe ich vor einem Jahre hier in den Dienst getreten, genau mit den Verhältnissen im Doctorhause bekannt machen lassen. — Nun, für heute genug von dem Thema — was ich Ihnen eben sagen wollte, Sie tragen Ihr Haar recht unvortheilhaft, der Herr hält viel auf Aeußerlichkeiten, wenn er auch nichts zu beobachten scheint als seine Skelette und Instrumente. Sie müssen morgen zur Friseuse und sich den Kopf zurechtsetzen lassen, wer zwängt denn heute sein Haar in solche Flechten?" Sie hatte mit einer kühnen Bewegung die beiden silbernen Nadeln, die dies mächtige Haar auf dem Kopfe Gabrielens hielten, herausgezogen, und die prachtvollen Flechten durch die Finger gleiten lassend, sagte sie: „Solch ein Haar, Sie brauchten garnicht so häßlich auszusehen."

Ganz in sich verloren, hatte Gabriele bis jetzt Alles über sich ergehen lassen, nun, wie aus tiefen Träumen auffahrend, zuckte sie zusammen. Mit beiden Händen griff sie unwillkürlich nach den bewunderten Zöpfen und kreuzte sie über der Brust; sie fielen wie flüssiges Gold bis zu den Knieen fast. „Ich bin so müde," sagte sie